

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.  
Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Der „Stajerc.“

Vor einigen Jahrzehnten, unsere Eltern können sich dessen noch sehr gut erinnern, lebten in Untersteiermark die Angehörigen der beiden Nationen friedlich nebeneinander, wie es ja rechtlich denkenden Menschen und Nachbarn auch geziemt.

Der Deutsche kaufte dem Slovenen dessen Landesprodukte ab, er förderte dessen Landwirtschaft, dessen Weinbau. Man muß in der Zeit gelebt haben, um zu wissen, wie gemüthlich, wie friedlich dieses Zusammenleben war. Der Deutsche war gern gesehener Gast in den Kreisen seines Nachbarn, und dieser suchte wieder mit Vorliebe den Städter, den Märktler auf, denn da gabs immer etwas zu sehen und zu lernen.

Und heute? Brennender Haß herrscht zwischen den beiden Nationen, der auf der slovenischen Seite gerade im letzten Jahrzehnt den Höhepunkt erreicht zu haben scheint, ein Haß, der umso weniger erklärlich ist, da sich ja hiebei die Söhne jener Väter feindlich gegenüber stehen, die einst die besten Freunde waren.

Mit reinem Gewissen darf der Deutsche zurückblicken, denn er hat all' dieses nicht verschuldet. Der Deutsche ist geblieben, wie er war, friedliebend, seinem Nachbarn zuvorkommend. Im slovenischen Volke aber tauchten plötzlich jugendliche, unerfahrene Agitatoren auf, wahre H a s a r d e u r e mit dem Glücke ihrer Nation, welche dieselbe aufwiegelten, denen der Friede zu langweilig schien. Blindlings überantwortete sich ein Teil des slovenischen Volkes ihrer Führung, ja auch die Besseren dieser Nation wandten im rechten und billigen Denken. Heute hat sich daraus der Haß des slovenischen Volkes gegen alles, was Deutsch ist, gebildet und auch dem Deutschen wird man es verzeihen, wenn er grundlosen Haß, grundlose Verfolgungen nicht mit jener Liebe

vergeltet kann, die einst zur Zeit der Väter die beiden Nationen umfassen hielt.

Und doch läßt sein rechtlich denkender Sinn nicht zu, fanatisch jene Nation drauf los zu hassen, mit der er eben gezwungen ist, zusammen zu leben.

Leider nun müssen wir konstatieren, daß diese unruhigen, diese feindlichen Verhältnisse gerade von einem Stande herausbeschworen worden sind, welchem der allgemeine, also auch nationale Friede am meisten am Herzen gelegen sein sollte, nämlich von den Priestern, von den Klerikalen. Wahre H e s a p o s t e l werden da alljährlich in das slovenische Volk geschickt, Leute, die umso gefährlicher für die nationale Ruhe sind, weil sie unerfahren und jung sind, weil sie ihre unreifen politischen Ansichten unter dem Deckmantel der Religion dem slovenischen Volke predigen, dem Volke, welches, selbst politisch wenig reif, diese Ansichten blindlings mit den schönsten Lehren der Religion auf gleiche Stufe setzt.

Ruhig sah der Deutsche eine Zeit lang diesem Treiben zu, bis ihm diese Verhältnisse doch unerträglich wurden.

Und so entschloß sich eine Anzahl von rechtlich denkenden Männern unserer Stadt, dem slovenischen Volke zu zeigen, was die erwähnten H a s a r d e u r e mit ihm beabsichtigen. Vor zwei Jahren war es, da ward zu diesem Zwecke in Pettau das Blatt „Stajerc“ gegründet, welches den Slovenen die Augen öffnen, welches dieselben über diesen, gefährlichen Haß und erbitterte Feindschaft läsenden politischen Unfug belehren sollte.

Gleich von allem Anfang an wendete sich der „Stajerc“ gegen den Haß der beiden Nationen, gleich in seiner ersten Nummer schon griff er die durch erwähnte slovenische politische H a s a r d e u r e herausbeschworenen Institute, Konsumvereine u. a. an, da er seinen Nachbar vor Schaden bewahren, hiedurch zur Dankbarkeit und

zu einem mindestens erträglichen Zusammenleben bewegen wollte. Daß der „Stajerc“ hiebei ins Schwarze traf, das beweist der Sturm, die Bitterung, das beweist der Haß jener klerikalen H a s a r d s p i e l e r, welcher ihm von Tag zu Tag immer mehr und mehr entgegengebracht wird.

Mit jedweden Mitteln, mit erlaubten und unerlaubten, bekämpfen dieselben dieses Blatt, die heiligsten Stätten: die Kirche, die Kanzeln, der Weichtstuhl, alles, alles wird von diesen H e s a p o s t e l n ausgeboten, dieses friedliebende Blatt zu vernichten und — Gott sei Dank alles umsonst.

Mit großen Kosten haben diese H a s a r d e u r e und ihre Hintermänner nur gegen den „Stajerc“ ein Blatt errichtet, mit noch größerem Kostenaufwande wird es von denselben erhalten, doch alles umsonst!

Der slovenische Bauer hat bereits erkannt, wo der Urquell aller nationalen Freundschaft, jeden blinden Hasses zu suchen ist, ob ihm nun derselbe direkt aus dem Pfarrhose strömt, ob er ihm unter dem Deckmantel der religiösen Wahrheiten in den heiligsten Stätten kredenzt wird.

Der „Stajerc“ hat heute so viel Abonnenten wie kein anderes slovenisches Blatt, er hat sich begeisterte Anhänger unter dem slovenischen Volke erworben, es ist aber auch die Pflicht eines jeden rechtlich denkenden Deutschen, diesem Blatte nicht allein wohlgesinnt zu sein, sondern dasselbe auch nach Kräften zu fördern.

Nur mutig vorwärts, wackerer „Stajerc“, vorwärts im Kampfe für die Aufklärung, fürs Licht und für den Frieden, wir Deutsche werden dir stets treu zur Seite stehen, obgleich du unseren politischen Segnern Wohltaten erweistest, du erweistest sie den Söhnen jener Väter, die mit unseren Vätern in Freundschaft gelebt haben, du erweistest sie unseren Nachbarn. Der glühende Haß jener klerikalen H a s a r d e u r e gereicht dir nur zur Ehre, er hebt dich in unseren Augen,

## Kaffeekränzchen.

Eine Geschichte in fünf Kapiteln, einem Vorwort und einer Schlußbemerkung.

### Vorwort:

Kaffeekränzchen, ein süßes Wort! Der Name kommt vom Kaffee her, nun und woher der Kaffee stammt, soll gleich, damit ich weiter komme, dieses Vorwort erklären. Also hört! Adams erster ruhiger Schlaf ist auch sein letzter gewesen; er erwachte und hatte eine — Frau. Nichts war natürlicher, als daß es bald kein Paradies mehr für ihn gab, sie zogen aus dem Paradiese; alles war stille; kein Säuseln der Zweige sagte ihnen ein flüsternd — Lebwohl! Eva schmollte, kein Wort kam über ihre Lippen, und Adam gieng ganz traurig nebenher. Ermüdet lagerten sie sich unter einen Baum, doch nicht eine Silbe vermochte Adam aus ihr herauszubringen; da fiel ein Korn von der Frucht des Baumes herab und gerade in ihre Herzgrube, sogleich fing Eva an, nicht nur zu sprechen, sondern unerschöpflich wie ein Springbrunnen zu plaudern und zu raisonnieren. Adam erstaunte über dieses Wunder, nahm einige Körner dieses

Baumes mit, — es war der K a f f e e b a u m — und baute sie in seinem E p p a r a d i e s e. So oft nun Eva schmollte und nicht sprach, legte er ihr eine Kaffeebohne auf die Herzgrube und sie begann wie ein Uhrwerk zu plaudern. Dieses ist der erste Ursprung des Kaffegebrauches. Wie er bis auf unsere Zeiten raffiniert und kultiviert worden ist, wie sich daraus das Kaffeekränzchen entwickelt hat, weiß jede Leserin ohnehin und ich gehe vom Vorwort gleich über auf

### das erste Kapitel.

Dieses handelt vom Anzuge im Kaffeekränzchen. Das Anziehen im Kaffeekränzchen ist ebenso wichtig, als das Abstoßen. Eigentlich ist aber allda nur vom Losziehen die Rede.

Für Damen ist eine dunkle Farbe zu empfehlen, da doch ohnehin eine jede die andere verdunkeln und sich mit den Flecken der Mitschwestern beschäftigen will. Enge Schuhe können nicht schaden, da gewiß jede noch eine in der Gesellschaft findet, bei deren Anblick ihr der Schuh zu weit wird. Schnüren dürfen sie sich nicht sehr, da sie sich im Verlauf der Gesellschaft immer mehr aufblasen. Den Mantel müssen sie nicht ablegen, um ihn nach dem Winde hängen zu können. Ihr

Haar muß sorgfältig gemacht sein, denn sie lassen nicht gerne ein gutes Haar an jemandem. Doch ich könnte zu weit kommen und gehe gleich über auf

### das zweite Kapitel.

Dieses handelt von den Handarbeiten im Kaffeekränzchen. Das Strickzeug müssen sie auf jeden Fall mitbringen, damit ihnen ja beileibe der Faden der Unterhaltung nicht ausgehe und damit sie sich gegenseitig tief in's Gespräch verstricken können. Feine Tücher zu säumen, steht aber nur höchstens der Hausfrau zu, doch darf sie darüber nichts Wichtiges versäumen. Werken ist in der Gesellschaft sehr zu empfehlen, denn da sie so viel Personen um ihren Namen bringen, so müssen sie es doch auch auf einer anderen Seite wieder einigermaßen ersetzen.

### Drittes Kapitel.

Wie führt man sich im Kaffeekränzchen ein? Das ist ganz einfach! Ist zum Beispiel ein Mann in ein Kaffeekränzchen gebeten, so verseehe er sich mit drei Sachen und er ist flott.

1. gehört hiezu eine wahre Anekdote aus dem Leben der Stadt.

denn dieser Haß, er ist der Vorbote besserer Tage. Die begeisterte Aufnahme der Nummer, welches das dritte Jahr seines Bestandes einleitete, gibt uns die feste Bürgschaft, daß du dereinst, wenn nicht gerade den völligen nationalen Frieden im Unterlande herstellst, doch einen erträglichen Zustand des Zusammenlebens beider Nationen erkämpfen wirst.

### Ans aller Welt.

Das famose Stückchen der Prager Polizeidirektion mit der Erlassung eines Steckbriefes gegen Kaiser Wilhelm, zieht immer größere Kreise, und die Versuche der hiefür verantwortlichen Prager Behörden, die Sache als harmloses Versehen untergeordneter Organe hinzustellen, wollen nicht recht verfangen. Der Prager Polizeianzeiger, der in der Statthalterei-Druckerei hergestellt und an alle Gerichtshöfe und Polizeidirektionen versendet wird, veröffentlichte in seiner letzten Ausgabe folgenden Steckbrief: „Kaiser Wilhelm, Sohn des in Charlottenburg bei Berlin wohnhaften Kaiser Friedrich, der in der Irrenanstalt des Prof. Dr. Buelow in Berlin als irrsinnig interniert wird, ist vor einigen Wochen entwichen und wird seit dieser Zeit vermißt. Vor einigen Tagen wurde er zu Marienburg unter Anfallen der Redewut gesehen. Nach demselben ist eifrigst zu forschen und ein positives Resultat anher bekanntzugeben. R. k. Polizeidirektion Prag, 23. Juni 1902.“ Die gepflogenen Nachforschungen ergaben, daß die Prager Polizeidirektion das „Opfer“ einer „Mythifikation“ geworden ist. Das Original des Steckbriefes war in polnischer Sprache abgefaßt und in Podwoloczyska in Galizien aufgegeben. Die Prager Polizeidirektion erklärt, daß bei der Veröffentlichung des Steckbriefes „jede böse Absicht“ ausgeschlossen gewesen sei. Der Beamte, der mit dem Übersehen (!) und der Redaktion des sehr umfangreichen Einlaufes betraut ist, und der diese und andere Obliegenheiten schon seit vielen Jahren in der gewissenhaftesten Weise versieht, habe die Anspielung „einfach übersehen“ und die betreffende polnische Karte überseht, ohne sie zu überprüfen. Merkwürdig erscheint es allerdings, daß der Irrtum nicht wenigstens beim Korrektor in der Buchdruckerei aufgedeckt worden ist. Der Pseudo-Steckbrief ist seitens der Prager Polizeidirektion soweit es noch möglich war, durch unzählige Telegramme sofort wieder eingezogen worden. Wenn nicht ein Gaunerstreich vorliegt, so hat sich die österreichische Polizei vor der ganzen Welt, den Gottentoten eingeschlossen, unsterblich blamiert. Die Mörderin des Juwelier Erbei Esther Petro in Budapest machte bei ihrem letzten Verhöre folgende Angaben: „Als ich den Erbei niedergeschlagen hatte, war mein erster Gedanke, den

Leichnam zu verbergen. Ich wollte nach Verübung der Tat mir selbst nicht glauben, daß ich ein schwaches Weib, diesen Menschen umgebracht hatte. Angesichts des Leichnams aber, der vor mir ausgestreckt dalag, erwachte ich aus meinem Taumel und kam wieder zu mir. Das Gefühl, das sich meiner nun bemächtigte, war nicht Angst, sondern ein unbeschreiblicher Jörn; ich war wütend über diesen Mann, der mich vor Kurzem, als er noch lebte, geschlagen hatte und jetzt, da er tot war, durch seinen Leichnam meine Tat zu verraten drohte. Dieser Gedanke versetzte mich in der ersten Zeit in immer erneuerte Wut, er peinigte mich in furchtbarer Weise. Ich war buchstäblich rasend darüber, daß sich kein Versteck in der Nähe befand, in welchem ich den Toten für immer verbergen könnte. Ich empfand den Wunsch, daß mein Fenster am Ufer der Donau liegen sollte, damit ich den Toten dahin werfen könnte. Während dieses Nachsinnens fiel mein Blick abermals auf den toten Körper und ich fühlte, wie mich die Wut von neuem erzittern machte. Plötzlich kam mir der Kinderwagen in den Sinn. Ich sprang auf und zog den Wagen in das Zimmer. Nun hob ich den Leichnam empor und legte ihn auf den Kinderwagen. Während dieser Arbeit merkte ich, daß der Körper noch warm war. Aber der kleine Wagen vermochte den Körper nicht zu verbergen. Am liebsten hätte ich ihn zerrissen. In dieser Verfassung vollführte ich in fieberhafter Eile die Zerstückelung, die ich früher einen Leichnam nicht einmal von Ferne hätte anblicken können. Als ich den Wagen mit dem Leichnam hinausgeführt hatte und zurückgekommen war, empfand ich eine Art Verwunderung darüber, daß alles so leicht von Statten gegangen war. Ja ich nehme keinen Anlaß zu gestehen, daß sich sogar ein gewisses Gefühl des Stolzes bei mir einstellte. Wenn mein Mann nicht so eiferfüchtig gewesen wäre, ich wäre noch um 10 Uhr nachts hingegangen, um nachzusehen, ob man den Leichnam schon gefunden habe.“

Der Marktsturm in Venedig ist bekanntlich eingestürzt. Ein Augenzeuge schildert den Einsturz des Campanile folgendermaßen: „Ich sprach mit einem Ingenieur und betrachtete von Zeit zu Zeit den Turm, dessen Wände schon sichtlich zitterten. Das fieberhafte Schaffen der Arbeiter zu seinen Füßen erschien mir lebensgefährlich und zwecklos, und ich machte kein Hehl daraus, daß mir das Spiel mit so vielen Menschenleben als eine Sünde erschien. Um 9 Uhr 30 Minuten ertönte ein Hornsignal. Ich sah Soldaten und Feuerwehrmänner auf die gesammelte Menschenmenge zuilen und hörte rufen: „Zurück! Zurück!“ Der Turm stürzt ein! Ich blickte zum Glockenhaus hinauf und sah die Wand darunter sich plötzlich öffnen. Darauf sah ich nichts mehr, der

Dhrenbeichte an, d. h. man flüstert sich schon über seinen Nebenstehenden in die Ohren. Bei der sechsten Tasse lösen sich alle Bande des Blutes und des Herzens, es herrscht eine allgemeine Freiheit, Gleichheit und Schwesterlichkeit.

### Fünftes Kapitel.

Abschieds-Komplimente. Zu empfehlen braucht man sich gar nicht, denn man hat sich durch sein Lästern, Schmähnen und Spotten genugsam empfohlen. Man reicht den Damen den Kragen, die Jacke oder das Umschlagetuch, den nach ungebundenen Reden können sie bloß in Umschlag erscheinen; begleitet sie an den Wagen und sagt leise: „Fahren Sie so fort und Sie kommen weit!“

### Schluß.

Man sieht nach, wie viele gute Namen auf dem Plage bleiben, wie viel leicht und wie viel tödlich verwundet wurden, man scharrt die Toten ein und gibt die Hoffnung auf die andere nicht auf. Man küßt sich gegenseitig, um das Gesagte zu besiegeln und geht auseinander, um wieder zusammen zu kommen.

Boden um mich her wankte und dröhnte und dicke Staubwolken legten sich um mich, so daß ich nicht atmen konnte. Ich hörte durcheinanderschreien, weinen und Befehlsrufe. Nach einer Minute war alles vorbei. Der ganze Platz war ein wüster Trümmerhaufen.

Architekt Boni, der die Grundmauern des Turmes geprüft hat, erklärte, daß sie allerdings auf einem unversehrten Pfahlrost ruhen, aber so wenig tief und so schmal seien, daß sie nur einen Turm von 30 Meter Höhe hätten tragen dürfen.“

### Aus Stadt und Land.

(Schluß der Handelschule.) Am Sonntag den 13. Juli fand um 2 Uhr der feierliche Schluß der Handelschule in Pettau statt. Der Herr Direktor J. Kasper richtete treffliche Worte an die Handlungsschüler, erinnerte sie an die große Wohlthat, die sie durch diese Schule erhielten, da die Abiturienten die Befähigung für Buchhalterstellen u. dgl. erlangten und dankte allen Behörden, die zur Erhaltung der Schule beitrugen, u. zw: dem k. k. Unterrichtsministerium, dem steierm. Landesauschusse, der Stadtgemeinde, dem Handlungsgremium und der Handels- und Gewerbekammer. Der Schüler Albin Reich dankte nun in einer Ansprache dem Handlungsgremium, den Lehrherren, dem Herrn Direktor Kasper wie dem Herrn Oberlehrer A. Stering und dem Herrn Lehrer F. Mühlbauer für ihre Mühe und ihr freundliches Entgegenkommen und brachte zum Schluß ein Heil auf das Handlungsgremium, ein Heil dem Herrn Direktor J. Kasper und ein Heil den Herren Lehrern, in das die Schüler freudig einstimmten. Nach Verteilung der Zeugnisse sprach in Vertretung des Gremialvorstandes Herr J. Kasimir dem Lehrkörper den Dank aus und erinnerte in kerniger Weise, daß die Schüler nicht nur in der Schule, sondern auch im Geschäfte stets musterhaft sein sollen, sie sollen streben, das Erlernete zu behalten, sollen brave Handlungsangestellte und einstehrende Geschäftsherren werden, dann werden sie am schönsten die großen Opfer, die die Herren Kaufleute für diese Schule bringen, vergelten. Der Stand der Schüler war am Schluß 30.

(Schlußfeier an der Knabenschule.) Über Anordnung des löblichen Stadtschulrates fand der Schluß der Knabenschule am Samstag den 13. Juli statt. Nachdem die Kinder einem Dankgottesdienste beigewohnt hatten, an dessen Schluß die Volks hymne gesungen wurde, versammelten sie sich klassenweise geordnet im Turnsaale der Knabenschule. Das Kaiserbild in demselben war mit einem Eichenlaubkranz geziert. Der Oberlehrer Herr A. Stering, begrüßte zunächst den Herrn Bürgermeister Josef Drnig aufs herzlichste und gab weiters seiner Freude Ausdruck, daß trotz der frühen Stunde so viele Eltern erschienen waren, ein Beweis, daß man sich für die Schule interessirt und den Willen hat, mit den Lehrern einig an der Erziehung der Kinder zu arbeiten. Nun sangen die Schüler unter der Leitung des Herren Lehrers Franz Mühlbauer das Lied „Abschied von der Schule“, worauf ein Knabe von der 5. Klasse im Namen der Jugend den löblichen Schulbehörden, wie den Herren Lehrern dankte und versprach, auch fernerhin durch Fleiß und gute Aufführung der Knabenschule Ehre zu machen. Nun folgten mehrere Gesangs- und andere Vorträge, worauf Oberlehrer Stering eine Ansprache an die Schüler hielt, sie erinnerte, die Ferienzeit nicht nur zur Erholung, sondern auch zur Wiederholung zu benützen und sich ganz besonders an die 30 Schüler wendete, die in das Kaiser Josef-Gymnasium eintreten wollen. Er ermahnte die Knaben, ihr dem Weiter schriftlich gegebenes Versprechen, der deutschen Knabenschule durch Fleiß und gute Aufführung stets Ehre zu machen, auch so treu zu halten, wie dies Herzog Friedrich der Schöne von Osterreich getan hat. Der Weiter machte den Kindern auch klar, daß ihrer eine schwere Arbeit

2. Ein Bericht einer neuen Mode oder eines neuen Stoffes.

3. Eine Scheere, um die guten Namen und die Langeweile abzuschneiden.

Er beginne vom Wetter und leite es immer so ein, daß er seine Anekdote daran knüpfen kann. J. B.: „Es ist sehr glatt draußen, man kann leicht ausgleiten. Apropos, das bringt mich auf die Idee eines Fehltrittes, da muß ich Ihnen eine wahre Anekdote erzählen.“! Oder: „Es ist heiß zum Verschmachten! Weil wir eben vom Verschmachten und Schmachten reden, muß ich Ihnen eine wahre drollige Geschichte mitteilen“ u. s. w. Der Anfang ist gemacht, also frisch weiter bis zur zweiten und dritten Tasse.

### Viertes Kapitel.

Dieses umfaßt das sonstige Benehmen. Bei der vierten Tasse sind die Sprachwerkzeuge schon ganz durchwärmt und erregt, man nimmt es nun mit den geographischen Fehlern nicht mehr so genau, das heißt, es können nunmehr auch entferntere Stadtgegenden an die Reihe kommen und die nächsten Verwandten um einen Namen kürzer gemacht werden. Mit der fünften Tasse fängt die

harre, daß sie aber pflichtgetreu standhalten sollen, wofür ihnen nach 8 Jahren der schönste Lohn durch den Empfang des Maturitätszeugnisses zuteil werden wird. Zum Schlusse erinnerte der Leiter, die Schüler möchten an dem erhabenen Pflichtgefühl des Monarchen stets ein gutes Beispiel nehmen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die Knaben begeistert einstimmten. Hierauf sangen sie die Kaiserhymne. Nun dankte Herr Bürgermeister J. Ornig dem Schulleiter wie den Lehrern für den aufgewandten Fleiß und richtete herzliche, kernige Worte an jene Schüler die sich dem Gewerbe stande widmen wollen. Er ermahnte auch diese, ehrenvolle, brave deutsche Männer zu werden und die Lehren, die sie in der Schule erhalten haben, stets zu befolgen. Schließlich dankte der Schulleiter nochmals für die Teilnahme und versprach, namens des Lehrkörpers, wie bisher treu und pflichtbewußt an der Erziehung und Ausbildung der ihm anvertrauten Jugend zu wirken.

**(Schlußfeier des städt. Kindergartens.)** Wie immer, so war auch die am 15. Juli im Saale des deutschen Heims abgehaltene Schlußfeier des Kindergartens außergewöhnlich stark besucht. Unter den Festgästen erblickten wir den Herrn Bürgermeister Josef Ornig, den Herrn Probst J. Fleck, den Chorleiter Herrn F. Morawez, die Herren Katecheten, den Herrn Schulinspektor Dreßler, den Herrn Oberlehrer A. Stering, Herrn W. Frisch u. a. Die Feier nahm ihren gewöhnlichen Verlauf, neue Spiele wurden gezeigt und bewiesen die große Geduld der beiden Tanten. Zum Schlusse dankte die Leiterin der löblichen Stadtgemeinde, dem löblichen Stadtschulrate und ganz besonders dem Herrn Bürgermeister Josef Ornig für den großen Kostenaufwand, der für diese Anstalt notwendig ist, für die Mühe und die Sorgfalt, die ihr zugewendet wird und bat, die P. T. Eltern mögen recht oft die Anstalt während der Schulzeit besuchen, damit sie klare Einsicht in die Ideen des Gründers des Kindergartens, des Kinderfreundes Fröbel erlangen. Herr Bürgermeister gab seiner Freude Ausdruck, die kleine Welt wieder so munter und wohlgehalten gesehen zu haben, dankte der Goldtante wie ihrer Mitarbeiterin und gedachte in einer der kindlichen Auffassungskraft entsprechenden Rede des Monarchen, dem er ein dreifaches Hoch brachte, in das die kleinen Oesterreicher jubelnd einstimmten und sodann die Volkshymne sangen. Die reichhaltige Ausstellung zeigte vom Können der Kinder, vom großen Fleiße und von der reichen Geduld der zwei Frln. Kindergärtnerinnen; nachmittags wurden die Kleinen bewirtet und gehen nun auf Freizeit. Zum Schlusse sei der Wunsch nicht unterdrückt, daß die löbliche Stadtgemeinde die ausgezeichnete Kraft der Leiterin, Frln. Josefine Höber dauernd in den Dienst nehmen möge. Sie, die soviel für unsere Kleinen tut, ihnen soviel Liebe und Güte entgegenbringt, soll mit Ruhe der Zukunft entgegengehen können.

**(Generalversammlung des städt. Musikvereines.)** Am 15. d. M. fand im deutschen Vereins Hause die Generalversammlung des hiesigen Musikvereines unter dem Vorsitze des bisherigen Direktors dieses Vereines, Herrn Oberlehrer Stering statt, an welcher sich auch der bisherige Ausschuß vollzählig beteiligte. Nachdem statutengemäß die Beschlußfähigkeit der Versammlung durch den Herrn Vorsitzenden konstatiert wurde, verlas der Schriftführer des Vereines Herr Mühlbauer das Protokoll der letzten Versammlung. Hierauf erstattete zum zweiten Punkte Herr Direktor Stering den Jahresbericht, indem er betonte, daß der Verein in diesem Jahre bereits seine 24-jährige, erspriechliche Tätigkeit hinter sich habe und daß er im folgenden Jahre das 25. Jahr seines Bestandes zu feiern in der Lage sein werde. Im Laufe des 24. Vereinsjahres hätten sich zwar unliebliche Personalveränderungen als notwendig erwiesen, nichts destoweniger könne er aber als Direktor des Vereines freudig konstatieren, daß durch die ge-

rade in diesem Jahre zugeflossenen lukrativen Unterstützungen von Seite edler Freunde und Gönner des Vereines, dessen Bedeutung voll und ganz gewürdigt worden sei. Der Herr Oberbuchhalter der städtischen Sparkasse Kasper erstattete hierauf zum dritten Punkte als Kassier des Vereines den Kassabericht, welcher ganz unerwartet günstig lautete. Die Einnahmen betragen nach demselben im 24. Vereinsjahre K 16257-09. Diesem gegenüber stehen die Ausgaben mit K 15827-90. Es ergibt sich hiemit ein Cassafaldo mit K 429-19, was umso erfreulicher ist, da das Vereinsvermögen in diesem Geschäftsjahre nur eine Verminderung von K 254-92 beträgt, welche Verminderung hauptsächlich auf ausgeführte Wertabreibungen, die allein 500 K betragen, zurückzuführen ist. Hiernach beziffert sich das Vereinsvermögen am 15. Juli 1902 auf K 8434-85. Nachdem Herr Kasper seinen Rücktritt als Kassier angemeldet, wurde ihm auf Antrag des Herrn Krager von der Generalversammlung für die ausgezeichnete und opferwillige Geschäftsführung der Dank und die Anerkennung des Vereines ausgesprochen. Als 4. Punkt der Tagesordnung folgte die Neuwahl des Direktors und des Ausschusses. Hierbei wurden gewählt: Zum Direktor des Vereines Herr Viktor Schulz. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Dr. Bratschitsch, S. Futter, F. Kaiser, Krager, Ornig u. Krishan. Zum 5. Punkte wurden einige Anträge im Interesse des Vereines gestellt und angenommen. Hierauf forderte Herr W. Blanke die Generalversammlung an, dem scheidenden Ausschusse für dessen erspriechliches und opferwilliges Wirken Dank und Anerkennung auszusprechen, was auch geschah. Der scheidende Direktor und Vorsitzende der Generalversammlung H. Stering sprach der Versammlung für ihr Erscheinen den Dank aus und schloß dieselbe. — Wir beglückwünschen den Verein wegen seines guten Kassastandes und wünschen ihm ein noch besseres 25. Vereinsjahr!

**(Pettauer Verschönerungsverein.)** Am 12. d. M. abends hielt im Schweizerhause der Pettauer Verschönerungsverein seine diesjährige 16. Vollversammlung ab. Nachdem der Obmann des Vereines, Herr Ignaz Rossmann, die Beschlußfähigkeit der Versammlung konstatiert hatte, erstattete er den Bericht über die Tätigkeit des Vereines, sprach hierauf den Dank des Vereines allen jenen aus, die denselben unterstützen und gefördert hatten. So insbesondere der löblichen Stadtgemeinde Pettau, Herrn Bürgermeister Ornig, dem geehrten Vorstuhlsvereine, dem Komitee des Gewerbegehilfen-Kränzchens, dann den Herren K. Ackermann, J. Kavallara und K. Wessely. Indem er hierauf besonders die Verdienste des Herrn Oberbuchhalters der städtischen Sparkasse Kasper als Kassier des Vereines, und die des Obmannes der Fremdenverkehrs-Sektion, Herrn Spallt, hervorhob, dankte er diesen beiden Herren, sowie den übrigen Mitgliedern des Ausschusses für die opferwillige Mitarbeit. Der Kassier des Vereines, Herr Oberbuchhalter Kasper, erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht, welcher sehr günstig lautete. Die Spenden betragen in diesem Vereinsjahre 684 K 66 h, die Mitgliederbeiträge 694 K. Diesem gegenüber stehen die Ausgaben mit 1327 K 27 h. Die Vermehrung des Vereinsvermögens betrug 336 K. Hierauf sprach Herr Spallt als Obmann der Fremdenverkehrs-Sektion und betonte, daß der Fremdenverkehr in Pettau hauptsächlich durch die Wohnungsnot leide. Sein Antrag, der Verein möge zum Landesvereine zur Hebung des Fremdenverkehrs in Steiermark beitreten, wurde einstimmig angenommen. Der weitere Redner, Herr Oberstlieutenant Glubek, ersuchte hierauf den Obmann und Kassier des Vereines, sie mögen bei ihrer anerkannten Liebe, bei ihrem bewährten Interesse für den Verein nicht demissionieren. Nachdem hierauf Herr Kerjche hervorgehoben hatte, daß auch der neue Ausschuß den eigentlichen Leitern des Vereines gewiß treu zur Seite stehen werde, wurde

auf Antrag des Herrn Berko die Wahl durch Zursuf vorgenommen. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Obmann Herr Ignaz Rossmann, Obmannstellvertreter Herr Johann Glubek, Kassier Herr J. Kasper, Verwaltung Herr J. Spallt und Schriftführer Herr J. Felsner. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Blanke, Kasimir, Kerjche, Falke, von Pramberger, Berko, L. Slawitsch. Zu Ersatzmännern die Herren Janatka, v. Schmutz und H. Starb.

**(Kaiser Franz Josef-Gymnasium.)** Das Kaiser Franz Josef-Gymnasium zu Pettau wurde im verfloßenen Schuljahre von 167 öffentlichen und vier privaten Schülern, darunter 35 Pettauern besucht. Davon waren 129 Deutsche, 37 Slovenen, 1 Italiener. Das Studienergebnis gestaltete sich folgendermaßen: 20 Schüler erhielten erste Fortgangsklasse mit Vorzug, 114 erste Fortgangsklasse, 24 dürfen aus einem Gegenstande eine Wiederholungsprüfung ablegen, 8 müssen repetieren. Für das nächste Schuljahr haben am 15. Juli l. J. bereits 41 Schüler die Aufnahmsprüfung für die 1. Klasse bestanden. Von den 41 Zöglingen des deutschen Studentenheimes sind nur zwei ganz durchgefallen. Drei Zöglinge verließen schon am 28. Juni das Heim, es waren dies drei Maturanten. Das Prüfungsergebnis dieser drei gehört zu den besten der heuer zum ersten male am Pettauer Gymnasium abgehaltenen Matura. Zu dieser hatten sich nämlich 13 Schüler gemeldet. Sieben erhielten davon ein Reifezeugnis, vier erhielten die Erlaubnis, die Prüfung aus je einem Gegenstande im Herbsttermin zu wiederholen und zwei Schüler wurden auf ein Jahr reprobiert. Der bewährten Bildungsstätte in unserer freundlichen Draustadt, besonders unserem Studentenheime wünschen wir aus ganzem Herzen ihr weiteres Aufblühen und Gedeihen.

**(Wieder ein wackerer Pionieroffizier.)** Am 14. d. M. fiel beim Üben, indem eine Zille an ein Joch der hiesigen Draubrücke anfuhr, der Pionier Kellner in die Drau. Herr Lieutenant Stipetič der ersten hiesigen Pionier-Kompagnie sprang demselben von der Rampe der Brücke voll angezogen sofort nach und es gelang ihm, sowie der herzugeeilten Reservezille den des Schwimmens wenig kundigen Soldaten aus der Lebensgefahr zu retten.

**(Sprengungen des hiesigen Pionierbataillons.)** Am 18. d. M. um 3 Uhr Nachmittag wurden von unseren Pionieren auf der Insel vor der alten Schießstätte interessante kriegsmäßige Sprengungen vorgenommen, zu welchen auch zum Zwecke des anschaulichen Unterrichtes die Zöglinge der Marburger und Grazer Kadettenschulen erschienen waren.

**(Pettauer Musikverein.)** Donnerstag den 24. d. M. abends 7 event. 8 Uhr findet im Lehrzimmer I eine außerordentliche Vollversammlung mit nachstehenden Verhandlungsgegenständen statt: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift letzter Vollversammlung. 2. Ergänzungswahl. (3 Direktionsmitglieder). 3. Allfällige Anträge.

**(Der Verband „Drauwacht“ d. S. d. A. „Germania“)** hält am 26. d. M. im deutschen Vereins Hause einen Vereinsabend ab. Die ausübenden und unterstützenden Mitglieder dieses Verbandes, sowie Gönner und Freunde desselben werden höflichst eingeladen an diesem Abende recht zahlreich zu erscheinen, da wichtige Vereinsangelegenheiten zur Sprache kommen werden. Mit treudeutschem Gruß: die Vereinsleitung.

**(Ein netter Gast.)** Am 16. d. M. kam B. Kopp, Besitzersohn in Unterrann in das Gasthaus des Herrn Staniz am Mann. Der Gute hatte im Kopfe bereits zu viel, in der Tasche jedoch zu wenig und wollte doch noch mehr „Geister“ sammeln. Da er jedoch nichts erhielt und von der Kellnerin aufgefordert wurde, lieber schlafen zu gehen, schwoll seine Bornesader. Er ergriff die mitgebrachte Fuhrwerkspeitsche und versetzte der Verföhlerin zum Guten

mehrere Hiebe auf den Rücken. Daß er hiebei die Hängelampe im Gastzimmer auch traf und zertrümmerte, wird für ihn umso nachteiliger sein, da er auch kurz vorher im Geschäft des Herrn Anton R o ß aus „Versehen“ einen Schleiffstein mitnehmen wollte, jedoch hiebei erwischet wurde. Der Wachmann W. P o p l, welcher wegen erwähnten Schleiffsteines nach R o p p forschte, kam gerade noch recht, um den lieben Gast zum k. l. Bezirksgerichte zu begleiten.

**(In der Drau ertrunken.)** Am 18. d. M. fand in St. Martin bei Burmberg das Leichenbegängnis des Gendarmen Johann G u ß statt, welcher am 16. d. M. beim Baden in der Drau eine Stunde oberhalb St. Martin ertrank. Der Verunglückte war ein tüchtiger, pflichteifriger Diener des Staates, ein liebenswürdiger Kollega und in seinem Bekanntenkreise ein allgemein beliebter Mensch. Er war seinerzeit auch dem k. u. k. Gendarmerie-Posten-Kommando in Pettau durch ein Jahr zugeteilt. Über seine Verunglückung wundert man sich umsomehr, da er ein tüchtiger Schwimmer war.

**(Ein famoser Baumeister.)** Simon P o d g o r s c h e k, Keschler in Belauschel, Gemeinde Nitisch, ist sonst ein ganz guter Maurergehilfe. Er wird sich jedoch gewiß überlegen, wieder selbstständig einen Bau zu unternehmen. Vor kurzer Zeit fühlte er das Bedürfnis, seine Kutsche niederzu reißen und selbe nach seinen von der modernen Baukunst durchdrungenen Plänen wieder aufzubauen. In der letzten Woche war der Bau so weit gediehen, daß Podgorischek ganz glücklich sein Kunstwerk bereits vor sich stehen sah. Er hatte aber nicht mit dem letzten plötzlichen starken Winde gerechnet und so geschah es, daß sein stolzer Bau den Marksturm nachahmte und zusammenfiel. Daß gerade seine Schwiegermutter hiebei einige Quetschungen erhielt, ist ein bedauerlicher Zufall. Aber auch sein Mitarbeiter Georg K r a n z wurde so stark verletzt, daß er in das hiesige Spital überbracht werden mußte.

**(Feuerbereitschaft.)** Vom 20. Juli bis 27. Juli, 1. Rotte des 1. Zuges, Zugführer Laurentschitsch, Rottführer Martischitsch. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

**(Marktbericht.)** Der Auftrieb betrug 652 Stück Rinder, 77 Stück Pferde und 236 Stück Schweine. Der Handel war im Allgemeinen gut. Der nächste Viehmarkt wird als Oswaldi Jahrmarkt am 5. August l. Z. abgehalten werden. Schweinemärkte werden dagegen jeden Mittwoch stattfinden.

**(Sonderzug anlässlich des VI. Deutschen Sängerbundesfestes in Graz.)** In der Nacht am Sonntag den 27. auf Montag den 28. Juli 1902 von Graz nach Cilli. Abfahrt von Graz, Südbahnhof 11 Uhr 55 Minuten Nachts. Aufenthalt in allen Stationen und Haltestellen bis Marburg, Hauptbahnhof, dann in Pragerhof, Wind-Feistritz, Pöltschach und Storo. Ankunft in Cilli um 3 Uhr 41 Minuten Früh.

**Von Graz nach Mürzzuschlag,** mit Anschluß von Bruck a. M. nach Leoben. Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 12 Uhr 5 Minuten Nachts. Aufenthalt in allen Stationen. Ankunft in Mürzzuschlag um 2 Uhr 45 Minuten Nachts, Abfahrt des Anschlusszuges von Bruck a. M. um 1 Uhr 45 Minuten Nachts, Ankunft in Leoben um 2 Uhr 14 Minuten Nachts.

**Von Graz nach Köflach.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 2 Uhr 15 Minuten Nachts. Aufenthalt in allen Stationen und Haltestellen. Ankunft in Köflach um 2 Uhr Nachts.

**Von Graz nach Wies.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 12 Uhr 28 Minuten Nachts. Aufenthalt in allen Stationen und Haltestellen. Ankunft in Wies um 3 Uhr 12 Minuten Nachts.

**In der Nacht vom Montag den 28. auf Dienstag den 29. Juli 1902.**

**Von Graz nach Marburg, Hauptbahnhof.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 10 Uhr Abends. Aufenthalt in allen Stationen und

Haltestellen. Ankunft in Marburg, Hauptbahnhof, um 12 Uhr 30 Minuten Nachts.

**Von Graz nach Köflach und Wies.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 10 Uhr 45 Minuten abends. Aufenthalt in allen Stationen und Haltestellen. Ankunft in Köflach um 12 Uhr 33 Minuten Nachts, in Wies um 1 Uhr 36 Minuten Nachts.

**In der Nacht vom Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. Juli 1902. Von Graz nach Marburg, Hauptbahnhof.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 10 Uhr 30 Minuten Abends. Aufenthalt in allen Stationen und Haltestellen. Ankunft in Marburg, Hauptbahnhof um 12 Uhr 30 Minuten Nachts.

**Von Graz nach Köflach und Wies.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof 10 Uhr 45 Minuten Abends. Aufenthalt in allen Stationen und Haltestellen. Ankunft in Köflach um 12 Uhr 33 Minuten Nachts, in Wies um 1 Uhr 36 Minuten Nachts.

Nach Schluß der Festlichkeiten in Graz sind weitere Ausflüge geplant, für welche Mittwoch den 30. Juli folgende Sonderzüge von Graz, Südbahnhof in Verkehr gesetzt werden.

**Nach Adelsberg und Triest.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 7 Uhr Früh mit Schnellzugsfahrzeiten und Aufhalten in Leibnitz, Marburg Hauptbahnhof, Pöltschach, Cilli und Steinbrück. Ankunft in Adelsberg um 2 Uhr 42 Minuten Nachmittag. Besuch der Grotte. Abfahrt von Adelsberg um 7 Uhr 20 Minuten Abends, Ankunft in Triest um 9 Uhr 20 Minuten Abends.

**Nach Mürzzuschlag (Fest auf der Prentalpe.)** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 7 Uhr 25 Minuten Früh, Ankunft in Mürzzuschlag um 9 Uhr 50 Minuten Vormittag.

**Nach Leoben und auf den Erzberg.** Abfahrt von Graz, Südbahnhof um 7 Uhr 50 Minuten Früh. Ankunft in Leoben um 10 Uhr 27 Minuten Vormittag. Ab Leoben nach Vorberberg sind fahrplanmäßige Züge zu benützen.

Die vorstehend verzeichneten Sonderzüge können mit allen gültigen Fahrtausweisen und auch mit den ermäßigten Sängerkarten benützt werden.

**Das Betriebs-Inspektorat.**

**Humoristische Wochenschau.**

„Die Welt ist groß, besonders oben,“ das ist eine alte Geschichte, daß sie aber auch nach unten hin ganz bedeutende Dimensionen, besonders in der Drau aufzuweisen hat, werden ganz ohne Zweifel unsere Pioniere zu erzählen wissen. Die Draunize ist und bleibt halt doch ein Weibchen, na und daß das doppelte Tuch bei allen weiblichen Wesen eine eminente Anziehungskraft besitzt, wird man mir gewiß einräumen. Schon die zweite Rettung eines Soldaten durch einen Herrn Lieutenant binnen acht Tagen!

Ja, wenn das so weiter geht und die Geschichte unsere Pettauener Backfische erfahren, so werden sie aus dem Drange, Leutnants als Retter zu haben, die Drau einfach derartig bevölkern, daß keine Bille mehr, und würde man noch so vorschriftsmäßig mit derselben bei den Jochen herumfahren, in der Drau Platz finden wird. Gewiß halten auch unsere Bratfischlein mit.

Weil ich schon von den Fischen und dem Wasser rede, darf ich selbstverständlich die am meisten genannte Sorte der Wassertiere nicht außeracht lassen. Und das sind entschieden die Stockfische! Die Stockfische kommen für gewöhnlich bei uns nicht vor, trotzdem findet man sie hie und da, denn sie haben die moderne Art zu reisen, nämlich — ohne Kopf. Trotz Eisenbahn und Dampfschiff ist diese moderne Reiseart nicht aus der Mode gekommen. Man hat Bücher geschrieben über die Kunst „mit Menschen umzugehen“, allein es ist mehr Kunst, mit einem Stockfische umzugehen, denn es ist immer

schwerer, mit Wesen ohne Kopf, als mit Wesen mit Kopf umzugehen. Man kann leider nicht bei allen Wesen ohne Kopf jene großartige Methode anwenden, welche die Köchinnen bei dem Stockfische anwenden, nämlich — sie in die Pfanne hauen.

Das Stockfischessen selber ist ein ausgezeichnet humoristisches Geschäft, man kann dabei die Köchin um ihre Freude beneiden, mit welcher sie jeden Stockfisch so recht salzen und pieffern kann.

O Köchin sei am Kochtisch froh,  
Am Schreibtisch leider geht's nicht so!

Da aber der Stockfisch nicht zu meinen Leibgerichten gehört, gehe ich gleich über zur guten Gabe Gottes, zur — Gans. Schon im grauen Altertume haben die Gänse das römische Kapitol gerettet! Ob nun die fünf Stück Gänse, welche da auf unierem Fleischmarkt und in den benachbarten Gassen lustig herumtschreien, auch die edle Absicht haben, das gar keiner Rettung bedürftige Pettau trotzdem retten zu wollen, das weiß ich nicht. Wenn man doch diese schönen Tiere statt Mailäfer und dergleichen wohlverpalt als Sommergruß in die Redaktion schicken würde! Sie werden ohnedies sonst eingehen müssen, denn in unseren Gassen ist das Gras doch noch zu klein, als daß es von ihnen als Weide benützt werden könnte.

Die Gans zeichnet sich nicht besonders durch Klugheit aus, vielmehr durch Dummheit. Da aber die Liebe gewöhnlich mit der Dummheit Hand in Hand geht, so will ich über die Liebe im allgemeinen und die Dummheit im besonderen etwas schreiben. Denn in der Liebe wird auch viel geschrieben, womit ich aber keineswegs jenes allerliebste Mägdelein gemeint haben will, das da am letzten Sonntag im Stadtpark hinter dem Rücken ihrer fürsorglichen Mama ein rosarotes Briefchen fallen ließ, um sich sofort durch einen Blick zu überzeugen, ob das hinter ihr schlendernde junge Herrchen dasselbe wohl bemerkt habe. Was mag da nicht alles drinnen gestanden sein? Wenns nur recht viel Dummheit war, dann ist's gut! Denn ich als eingeseifchter Junggeselle weiß das wunderbar zu beurteilen. Wenn ich je von einem Frauenzimmer einen gescheiterten Liebesbrief erhielt, so wußte ich, die liebt nicht besonders. Die Liebesbriefe haben nämlich ihre Grade. Verliebt: schreibt dumm. Bis über die Ohren verliebt, schreibt dümmel. Über Hals und Kopf verliebt, schreibt verrückt! Auch ich hab viel geschrieben, deshalb ruf ich jetzt aus: Varus! gib mir meine Legionen wieder! Weibliches Geschlecht, gib mir meine Dummheiten wieder! Alle Dummheiten, die ich dir schriftlich gab, unterschrieben und nicht unterschrieben. Ich könnte sie als Eintrittskarten in die Seligkeit verwenden, denn selig sind die Dummen!

„Ach! reines Glück genießt doch nie,  
Wer zahlen soll und weiß nicht wie!“

Da weiß ich ein Mittel. Um das Glück noch weiter genießen zu können, bleibt man einfach weiter schuldig! Es bewährt sich zuweilen. Immer nicht.

Da aber in unserer Stadt, natürlich von lauter Junggesellen, in jüngster Zeit ein Abstinenzverein gegründet wurde, so wird man mir doch einräumen, daß ich heute nicht mehr schreiben kann, zumal beim „Schrei“ die Generalversammlung dieses Vereines eben zu dieser Stunde abgehalten wird. Gefährlich ist's für einen einsamen jungen Mann, diesem verlockenden, segensreichen Vereine aus dem Wege zu gehen. Wie soll ich ihn deshalb meiden? Nein, just nicht!

In der modernen Therapie wird von den Ärzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste Franz Josef-Bitterwasser empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Abführmittel anerkannt ist. Ueberall erhältlich.



# Seiden-Blouse fl. 2.35

und höher — 4 Met. — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 60 Kreuz, bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco, versollt ins Haus. Muster umgeh. end. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hofl.) Zürich.



Deutsche Hausfrau.  
Kaufen Sie nur  
**Südmark**  
Deutschen  
Hauskaffee  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

## Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

# Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei

**Wilh Sirk's Nachflg.**

Gemischwaren-Handlung in **PETTAU.**

## In allen Orten

werden anständige Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von in Österreich gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen von einem ersten Bankinstitute gesucht. Für Assekuranzagenturen, Kaufleute, Kommissionäre, Beamte und Lehrer ist unsere Vertretung besonders geeignet. Offerte unter „Fortuna“ Rudolf Mosse, Wien.

# Pettauer Badeanstalt

am linken Draufer.

## Badeordnung:

**Kabinenbäder im Draufusse:** täglich von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr abends.

**Bassin- und Freibäder:** Herrenstunden von 7—9 Uhr Früh, von 11—3 Uhr nachmittags und von 5—8 Uhr abends; Damenstunden von 9—11 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

**Douche- und Wannengebäder:** täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

**Dampfbäder:** Dienstag, Donnerstag und Samstag Damenstunde  $\frac{1}{2}$  3 Uhr, Herrenstunde  $\frac{1}{4}$  4 Uhr, Schluss halb 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

Die Vorstehung.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## Damenrad

gut erhalten, zu verkaufen. Anfrage:

Bürgergasse 6.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX



## Millionen Damen

benützen „Feocilin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Feocilin nicht das beste Cosmétique für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Feocilin“. „Feocilin“ ist eine aus 43 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Feocilin“ spurlos verschwinden. — „Feocilin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Feocilin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Feocilin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feocilin“ nicht vollumfänglich zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch den General-Deputierten H. Fetsch, Wien, VI., Kärntnerstrasse Nr. 26, I. Stock.

## Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorteilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

## Rudolf Mosse

Wien I., Sailerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien I., Bäckerstrasse 3. Internarb. Telef. 8155. Prosp. franco.



## Somatose

lösliches Fleischweiss

enthält die Nährstoffe des Fleisches (Muskelkörper und Knochen) als fast geschmacklos, leicht lösliches Pulver ist das hervorragendste

Kräftigungsmittel

für

subfebrile, Magenkränkung, in d. Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkränkung, Nervenleidende, Mangelkrankheiten, Wucherkrankheiten, zu angestrebter Kräftigung leidende Kinder, Gesunde etc. in Form von

Eisen-Somatose

besonders für

Bleichstüchtige

ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Nur echt in Original-Packung.

## Wilhelm's Pflaster.

Dieses ausschliesslich in der Apotheke des Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant Neunkirchen, Niederösterreich

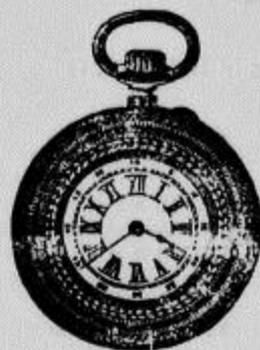
erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vorteil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster gebraucht werden soll. Besonders nützlich erweist es sich bei alten, nicht entzündlichen Leiden, z. B. h. Hühneraugen, Leichdornen etc. indem es nach vorausgegangener Reinigung der betreffenden Stellen auf Taffet oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel 80 h, 1 Dtdz. Schachteln K 7, 5 Dtdz. Schachteln K 30.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

## Viel Geld kann man ersparen,

wenn man die richtige Bezugsquelle kennt.

Verlangen Sie meinen en gros Preis-Kourant über Uhren, Ketten, Goldwaren, Uhrenbestandteile und Werkzeuge, wie auch Musikinstrumente, welcher gratis und franko versendet wird und Sie werden sich von der Billigkeit meiner Waren überzeugen.



Nickl-Uhr mit 3-jähr. Garantie I fl. 20 kr.

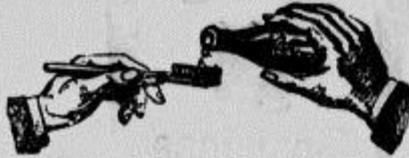
**Ignaz Cypres, (Kraufau)**

Floryanergasse 49.

## 100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Mit  
**A. Thierry's BALSAM**  
befeuchte man die Zahn-  
bürste, um dann mit derselben die Zähne gründlich zu reinigen und hiedurch jeder Verderbnis derselben vorzubeugen und bei Bedarf auch eine schmerzaufhebende Wirkung zu erzielen. **Erhältlich in den Apotheken.** — Man achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED** Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.




# LEERE KISTEN

sind zu verkaufen bei  
**W. BLANKE** in PETTAU.

Schönstes Geschenk für junge Frauen. **Unentbehrlich für jeden Haushalt.** Schönstes Geschenk für junge Frauen.

# Die Kochkunst.

**Kochbuch der „Wiener Mode“**

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.  
**Verbreitetstes Kochbuch Oesterreichs und Deutschlands.**  
Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mt. 5.—.

Dieses zuverlässigste der Kochbücher enthält die vollständigste Sammlung von Kochrezepten und bildet zugleich einen Leitfaden des Kochens, Anrichtens, der Dunstst- und Getränkebereitung. Es umfasst 365 Menus für alle Tage des Jahres, sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfaßt.

**Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.**

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse Nr. 87, oder durch die nächste Buchhandlung.

**Vorrätig in der Buchhandlung W. Blanke, Pettau.**

## Deutsches Mädchenheim in Pettau,

(Steiermark.)

**Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren aufwärts.**

Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürgerschul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik etc.

Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen etc., sowie des gesamten Volks- und Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheimes.

Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.  
Stadtamt Pettau.

Der Bürgermeister:  
**J. Ornig.**

## Deutsches Studentenheim in Pettau,

(Steiermark.)

In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser Franz Josef-Gymnasium.)

**Eröffnung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. — Aufnahmsprüfung in das Gymnasium: 15. September 1902.**

Aufnahmsgesuche sind ehestens einzubringen an den

**„Ausschuss des Deutschen Studentenheimes in Pettau“**

belegt mit dem letzten Schulzeugnisse.

Prospekte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

Stadtamt Pettau.

Der Bürgermeister:  
**J. Ornig.**

3. 27827.

## Konkurs-Ausschreibung.

An dem mit dem Öffentlichkeits- und dem Reciprocitäts-Rechte ausgestatteten Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres eine Lehrstelle, eventuell eine Supplentenstelle für slovenische Sprache als Haupt- und klassische Philologie als Nebenfach zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche, belegt mit Taufschein, Studien- und Lehrbefähigungszeugnissen bis längstens **10. August d. J.** an den steiermärkischen Landes-Ausschuß zu leiten.

Graz, am 11. Juli 1902.

**Vom steiermärk. Landesausschusse.**

## Zur Saison

empfehle den

**Wiederverkäufern und Privatkunden:**

Hoils I. Halbmentaler- und Primsenkäse, ungarische Salami, Paprika- und Tafelspeck, ganz und gehackt, feinstes Tafel-, Speise- und Kernöl, Knorr's Hafermehl und Haferflocken, Magi's Suppenwürze, Sauerwasser: Königsbrunnen u. Rohitscher in grossen und kleinen Flaschen. Fliegenpapier (Tanglefoot) u. a., Fliegenleim; Ölfarben, Firnis, Lacke, Pinsel, Carbolineum, Theer, Judendorfer Roman- und Portlandcement, anerkannt beste Sorte, Konfetti, Schlangen, Lampions, sogenanntes Zimmer- und Gartenfeuerwerk in 15 Sorten, bengalische und Sturmzünder, Wasch- und Toilette-Seifen in grosser Auswahl und viele andere Artikel.

Zahlreichem Zuspruche gerne entgegensehend, versichere beste und billigste Bedienung. Hochachtend

**Jos. Kasimir, Pettau**

Spezerei-, Material-, Farbwaren- und Produktenhandlung, Bier-Depôt von Brüder Reininghaus.

## Gumibänder

(Rebenbänder) 1 Kilo fl. 9.—

**Grünvitriol, Raffiabast, Blauvitriol, Ventilato-Schwefel pp.**

allerbilligst bei

**F. C. SCHWAB, Pettau.**

## „Germania“

**Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.**

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

**Bureaux in Wien:** Germaniahof I., Lugeck No. 1 und Sonnenfels-gasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

**Versicherungskapital Ende 1901 . . . . . K. 752,833,539**

**Neue Anträge im Jahre 1901 . . . . . „ 59,545,204**

**Sicherheitsfonds Ende 1901 . . . . . „ 307,448,426**

**Gewinnreserve der Versicherten Ende 1901 . . . . . „ 21,366,293**

**Gewinnbeteiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher**

**Bezug der Dividende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahres-**

**prämie u. s. f. — Dividende im Versicherungsjahre 1903/4 an die nach**

**Plan B Versicherten aus 1880: 63 1/4%, 1881: 60 1/2%, 1882: 57 1/4%**

**1883: 55%, 1884: 52 1/4% u. s. f. der vollen Jahres-Prämie,**

**an die nach Plan A Versicherten 22% der vollen Dividenden-Jahresprämie.**

Die Gewinnreserve der Versicherten dient lediglich zur Ver-

teilung von Dividenden. Keine Nachschussverpflichtung. Unver-

fallbarkeit und Unanfechtbarkeit im weitesten Sinne. Invaliditäts-

versicherung zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Bedingungen.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:

Herrn **Johann Kasper**, Sparcasse-Oberbuchhalter in Pettau.

# Veredlungs-Gummi-Rebenbänder

aus reinem Para-Gummi, erprobte **garantierte Haltbarkeit.**  
**Qualität unübertroffen, nur frische neue Ware,**  
 stets lagernd bei

## Brüder Slawitsch, Pettau.

### Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verbindet das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Hugenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da „Lovaerin“ ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu ängern, da es für die zarte Kopfhaut vollständig harmlos ist. Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Krankheiten unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erlösen. Wer denn aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Ärzten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es gibt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Herausfallen oder Seilheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.  
 Ihre Königl. Hoheit Fürstin von Hohenzollern: Bitte noch 3 Flaschen „Lovaerin“.  
 Frau Kunzecker Martha Metzke in Breslau (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat selbige sofort neuen Haarwuchs erzeugt.  
 Grafen Edino Zieby, Pilschafon: Wollen Sie gefälligst wieder noch 6 und an Grafen Cressenville 1 Flasche „Lovaerin“ senden.  
 Frau Lina Pollak, Jaisbad: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, erwarte, mir sogleich noch 1 Flasche zu senden.  
 Gräfin Ida Löner in Wodensack: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.  
 Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt.  
 Herr Josef Ehrlich, Jaisfons (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Benützung von 3 Flaschen Ihres „Lovaerin“ wieder meinen früheren üppigen Haarwuchs erreicht.  
 Frau H. Hecstasy, Budapest: Ich verlange mit ich an Haaransfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauchte, fallen mir keine Haare aus und meine Haare wachsen nach.  
 Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erkaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Siedlingen herrliche Haare verleiht.  
 Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate ausreichend, 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Verfaßt gegen Postnachnahme oder dorthinige Geldeinsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.  
**Warnung!** Dieses Präparat wird in unautentischer Weise nachgemacht. Man wisse jede Flasche genau, deren Etikette und Verpackung nicht obigen Kopf und die Aufschrift „Lovaerin“ trägt. Kopf und Namen sind geschickt gefälscht. Außerdem ist jede Flasche mit Originalschembe versehen.

### Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz.

Schnellzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

## Christof Mösslacher

Velden am Wörthersee.

Gebe bekannt, dass bei **Heinrich Mauretter**, Spezerei-, Wein- und Delikatessen-Handlung, Pettau, mein **Wörtherseer Dessertkäse** im Alleinverkaufe erhältlich ist; für gute Qualität wird bestens gesorgt.

Achtungsvoll

Christof Mösslacher.

### Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Jäger- und Kolonialbeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfundener Original-Gesner 14karat. Elektro-Gold-Blaque-Rem.-Uhren „System Moskotte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestaltet und aus dem neuerfundener, absolut unveränderlich, amerikanischen Goldblech-Weiß hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde bezant, daß sie selbst von Fachmännern von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzelne Uhr der Welt, welche nie das Goldblech verliert. 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto. In jeder Uhr ein Leder-Futeral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Reifen für Herren und Damen (auch Halsketten) à 5.—, 6.— und 8.— K. Jede nichtconventuelle Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Verfaßt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 38 Jahren bestehende österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

## ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKKE, Pettau.

# Gut & Schmackhaft

rasch herstellbar, praktisch, bequem und billig sind die nachstehenden, von der Firma **Julius Maggi & Co. Bregenz** in den Handel gebrachten Produkte; sie sollten in keinem Haushalte fehlen.



**Maggi zum Würzen**  
verleiht  
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.  
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.  
**Wenige Tropfen genügen.**  
Probefläschchen 30 Heller.



**MAGGI'S Consommé & Bouillon-Kapseln**  
1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinsten Kraftsuppe 20 h  
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftiger Fleischsuppe 15 h.  
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.



**MAGGI'S SUPPEN.**  
Eine Tablette für 2 Port. 15 h.  
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.  
**19 verschiedene Sorten.**

**zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.**

## Unterlassen Sie nicht

hüten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

**Brüder Slawitsch, Pettau,**

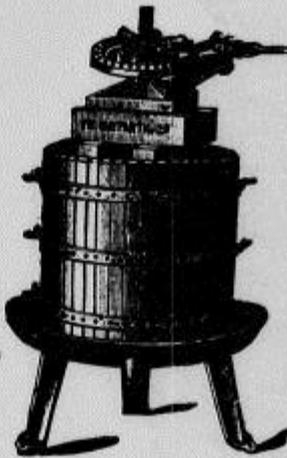
Nürnberger-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in Herren- und Damen-Wäsche, Kravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Havelocks, Bureau-

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

### Obst-Most-Trauben-Wein-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Herkules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Prozent grösser als bei anderen Pressen.



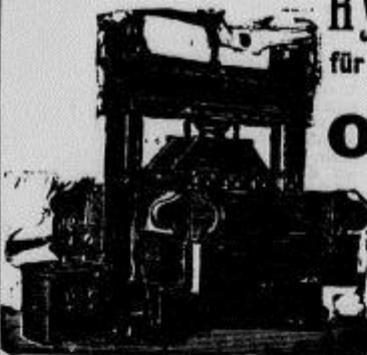
Hydraulische Pressen für besonders hohen Druck und grosse Leistungen

Obst- u. Trauben-

### MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil u. fahrbar, Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.



Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-, Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen „SYPHONIA“  
fabrizieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester anerkannt vorzüglichster Konstruktion Weinberg-Pflüge

## PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Niemand

versäume es, sich wegen Übernahme der Agentur für eines der ältesten Bankhäuser zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen zu melden. Höchste Provision, Vorschuss, eventuell fixes Gehalt. Offerte sub Chiffre „K. A. 8841“ richte man an Haalenstein & Vogler, Wien.

Langen, gut erhaltenen

### Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.

### Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufs unerreichter

### Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

## FRANZ JOSEF

### Bitterwasser

ist das beste natürliche Abführmittel.

Erhältlich überall.

## Gebrauchte

### Gymnasialbücher

werden gekauft in der Buchhandlung

W. BLANKE, Pettau.

Chronischer Darmkatarrh

wurde durch regelmäßigen Gebrauch von

**Rohitscher**

Säuerling („Styria“) in vielen Fällen vollständig geheilt.

# Unterhaltungsblatt

## Beilage zur Dettauer Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Dettau.

### Im D-Zuge.

Humoreske von A. von Delleb.

(Fortsetzung.)

Dieser Herr von Berthorn, ein Onkel ihrer Freundin, war, wie sie durch diese wußte, erst kürzlich nach A. versetzt worden — sie kannte ihn aber nicht persönlich, was noch ein glücklicher Zufall war. Aber nun würde man sie sicher für eine Abenteuerin halten, die sich eines falschen Namens bediente, um wer weiß was für Schlechtigkeiten zu begehen. Ob man sie dafür polizeilich bestrafen konnte! Furchtbare Gedanken kreuzten ihr Hirn. Ach, wäre sie doch erst zu Hause!

Nie, nie wollte sie sich wieder so unbedacht in solche Verlegenheit bringen!

Wie mochten sich die beiden Herren jetzt wohl über sie lustig machen! —

Schade aber doch, daß das nette tête-à-tête mit Bärensprung durch die Dazwischenkunft des andern so jäh unterbrochen wurde. Eigentlich hatte er sich ihr gegenüber sehr nett benommen, so ritterlich! Und gefallen hatte sie ihm auch, soviel Enastochter war sie doch schon, trotz ihrer Jugend, um das bemerken zu können.

Ihre Reflektionen verloren sich in Träumereien, in denen sie sich ein mögliches Wiedersehen mit Bärensprung in allen erdenklichen Variationen ausmalte.

Schließlich fielen ihr die Augen zu, und sie schlief friedlich ein. Unsanft jedoch wurde sie nach kurzer Zeit schon erweckt.

Ein Pfeifen — ein Brusten — ein Schauleln des Waggons — die Lokomotive war wieder in Kraft getreten, der Zug brauste weiter.

Gott sei Dank! Der Himmel hatte sich etwas aufgeklärt, man konnte hoffen, mit nicht zu großer Verspätung in Berlin einzutreffen.

Ihren Reisegefährten sah Lieselotte nur einmal noch ganz flüchtig, als er mit seinem Freunde langsam an ihrem Coupé vorüberging. Sie schaute schnell nach der andern Richtung und war froh, daß der Gerberus dicht an der Thür saß und so den Weg zu ihr abspernte.

In Schneidemühl ließ sie durch den Schaffner noch ein Telegramm an ihre Eltern befördern, damit diese ungefähr von der Ankunft des Zuges benachrichtigt würden und sie zur Zeit vom Bahnhof Zoologischer Garten abholen könnten.

Endlich war man in Berlin angelangt.

Die großen, elektrisch erleuchteten Bahnhofshallen imponierten ihr, die noch nie so etwas gesehen, mächtig. Wie großartig war

die Beleuchtung der Straßen, durch die sie jetzt fuhren, die zahllosen flimmernden Lichter, die sich hin und her bewegten, die riesengroßen Gebäude, bis zum Dach hinauf erleuchtet, machten einen gar großstädtischen Eindruck auf sie.

Friedrichstraße!

Kengierig blickte sie zum Fenster hinaus, im stillen hoffend, selber ungesehen — doch noch einmal, wenigstens von ferne, ihren Reisegefährten erblicken zu können.

Doch ehe sie ihn aus dem hin- und herflutenden Menschenstrom noch herausfinden konnte, stand er schon mit abgezogenem Hut vor ihrem Fenster, sah ihr listig in die Augen und rief übermühtig: „Auf Wiedersehen in der Augsburgerstraße, Fräulein von Brerow!“

Bevor sie sich noch von ihrem Schrecken, daß er ihren Namen und Wohnung erfahren, erholt hatte, war er in dem Menschenstrom untergetaucht.

Ganz vernichtet sank sie auf ihren Sitz zurück.

Wie hatte er in Erfahrung bringen können, wer sie war?! Wie schrecklich! Was konnte nun noch aus all dem entstehen! Sie hangte förmlich vor dem Augenblick, wo sie ihren Eltern gegenüber treten mußte. Die Mama hatte so durchdringende Augen, der würde sicher der Seelenzustand ihrer Tochter nicht entgehen!

Woher aber in aller Welt hatte er ihren Namen erfahren? Sie grübelte hin und her. Halt! natürlich! Durch die Depesche! Wahrscheinlich hatte er sich mit dem Schaffner in Verbindung gesetzt! Der Mann sah auch gar so verschmitzt aus, als er ihre Depesche zu sich steckte! Natürlich, der hatte sie ihm gezeigt, und dadurch war er in den Besitz ihrer Adresse gelangt!

Leider konnte Lieselotte bei der schon herrschenden Dunkelheit nichts von den Schönheiten des Berliner Tiergartens, der mit seinen schneebedeckten Baumriesen einen so herrlichen Anblick gewährt, entdecken.

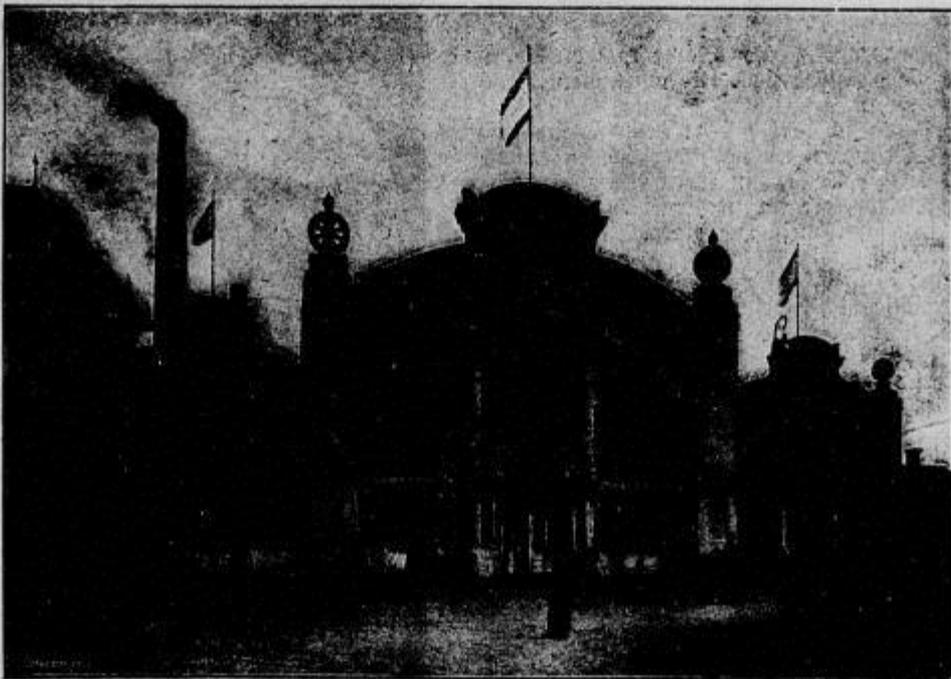
Zoologischer Garten! Da standen sie schon, die geliebten Eltern, ihrer harrend auf dem Bahnsteig. Ihr Herzchen klopfte vor Freude — alle Nebengedanken waren verschwunden unter dem einen Gefühl der innigen Liebe zu den Langentbehrten.

Schnell raffte sie ihre Sachen zusammen und eilte dem Ausgang zu. Lieselotte war so froh und leicht

zu Mute, alle unangenehmen Regungen der letzten Stunden waren wie fortgewischt. „Mein Goldblind! Meine Lieselotte! Daß wir Dich wieder haben!“

Mit einem Jubelruf flog sie der Mutter, dann dem Vater in die geöffneten Arme.

Beide drückten ihr Kind mit förmlich verkündeten Mienen an



Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf: Hauptmaschinenhalle. (Mit Text.)

Ihr Herz — wie sicher und ruhig fühlte sie sich doch im elterlichen Saal! Und nun zu Hause angekommen, nach kurzer Fahrt in geschlossener Droschke durch die hellerleuchteten Straßen Berlins W.,

Lieselotte hatte ja auch den besten Willen, zu helfen, aber sie stellte sich heute doch ganz besonders ungeschickt an, so daß die Mutter sie lachend entließ und ihr gebot, sich lieber für das Ausgehen fertig zu machen, sie selbst wolle nun auch den Staubwedel mit dem Regenschirm vertauschen.



Gebäude des Förder Bergwerk- und Hüttenvereins. (Mit Text.)

Nach photographischen Aufnahmen von Julius Staegemann, Hesphtograph in Düsseldorf.

da konnte sich Lieselotte zuerst gar nicht genug wundern über den palastartigen, eleganten Aufgang und Treppentur ihrer neuen Wohnung.

„Mutchen, so schön war es in X. nicht!“ rief sie unaufhörlich. Und mit welchem Stolz die Eltern ihr blühendes, hübsches Töchterchen anschauten. Was war aus dem Kinde geworden, das sie vor einem halben Jahr als übermageres Backfischchen verlassen und das ihnen jetzt als erwachsene junge Dame entgegert.

Nun gab's ein Erzählen und ein Schwätzen am gemütlichen Theetisch. Die Eltern berichteten von ihrem hiesigen Leben, den neuen und alten Bekannten, die sie gefunden, die Tochter lieferte tausend Grüße aus der alten Heimat ab — das Blappermäulchen stand nicht still.

Nur wenn die Rede auf die eben zurückgelegte Reise kam, dann schlug Lieselotte verlegen die Augen nieder und suchte mit auffälliger Hast das Thema zu wechseln. Der Mama kam die Sache sehr verdächtig vor, und sie beschloß, Lieselotte am andern Tage ein wenig ins Gebet zu nehmen.

Für heute sollte das Kind zu Bett gehen, denn sie fing an, übermäßig auszufröhen — kein Wunder nach der langen Fahrt. Frau von Brerow geleitete ihre Tochter in deren reizendes Mädchenstübchen, das sie mit vieler Liebe für sie eingerichtet hatte.

„Gott segne Deinen Eingang, mein Herzblatt!“ sagte sie gerührt und küßte ihren Liebling innig.

„Meine Herzensmutter! Ich bin so glücklich, daß ich wieder bei euch bin — Du glaubst ja nicht, welche Sehnsucht ich immer nach euch hatte!“

„Und nun gute Nacht, Liebling! Träume recht was Schönes — Du weißt doch, der erste Traum in der neuen Heimat soll in Erfüllung gehen —“

Aber Lieselotte schlief fest und traumlos die erste Nacht im Elternhause; demnach würde ihr Leben ruhig und ereignislos verlaufen — wie schade! Der Morgen verging ihr im Fluge mit dem Ein- und Auspacken ihrer Dabseligkeiten.

Dann versuchte sie es, sich der Mutter in der Wirtschaft nützlich zu machen, und gab sich die erdenklichste Mühe, ihren eigenen Gedanken zu entschlüpfen, die ihr immer wieder die Scenen im Eisenbahnwaggon vorpiegelten.

Hätte sie doch der Mutter beichten können, dann wäre die Last von ihrer Seele genommen gewesen, aber Frau von Brerow als gute Hausfrau war morgens in der Wirtschaft zu thätig, um auf das verjüngerte Töchterchen besonders zu achten. Später wollten sie das herrliche Winterwetter benutzen, um noch die letzten Weihnachtseinkäufe in der Stadt zu machen, und freute sich die Mutter schon in Gedanken an dem naiven Staunen ihres Kindes, das ja alle die Herrlichkeiten der Großstadt heute zum ersten Male erblicken sollte. Da hieß es aber, sich jetzt doppelt tummeln, um zur Zeit fertig zu werden, denn das junge Dienstmädchen war eben erst zugezogen und mußte noch angelehrt werden.

Beide Damen waren eben im Begriff, fortzugehen, als es klingelte und der in Livree gesteckte Burich auf silbernem Tablett eine Visitenkarte hereinbrachte.

„von Berensberg, Leutnant im Dragoner-Regiment von Heldorf,“ las Frau von Brerow.

„Ja, Lieselotte, den müssen wir schon annehmen, es ist der Sohn meiner alten Jugendfreundin, die hier als Witwe lebt,“ — und zum Diener gewendet — „ich lasse bitten!“

Lieselotte zog ein Mäulchen. Ihr gefiel's gar nicht, die geplante Bummelreise noch im letzten Moment aufgeben zu sollen! Was ging sie dieser Berensberg an!

Vielleicht würde sie dem Besucher mit regerem Interesse entgegengeblickt haben, wenn ihre Gedanken sich nicht doch immer nur um „Einen“ gedreht hätten und sie im Stillen die Kostümhegte, eben diesem „Einen“ auf ihren Spaziergängen in der Millionenstadt zufällig begegnen zu können. Da öffnete sich die Thür und der Besuch trat ein.

Ja, war es ein Trugbild ihrer erregten Phantasie oder Wirklichkeit? Lieselotte glaubte nicht ihren Augen trauen zu dürfen — die Ueberraschung war auch zu groß.

Der hübsche Dragoneroffizier, der sich mit raschen Schritten ihrer Mutter näherte, war niemand anders als ihr geistiger Reisegefährte. Lieselotte hätte in die Erde sinken mögen vor Schreck und Verlegenheit.

Jetzt tritt der gefürchtete Moment gewiß ein. Er wird sie erkennen — und ihrer Mutter das geistige Abenteuer verraten.

Ach, hätte sie doch schon gebeichtet, dann wäre ihre Lage nicht halb so peinlich gewesen.

Röte und Blässe wechselten in ihrem Gesicht. Ihr braust es vor



Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Von A. Adams. (Mit Text.)





den Ehren. Da ertönt der Mutter Stimme, die ihr den Fremden vorstellt. „Leutnant von Berensberg — meine Tochter Lieselotte“ Der Offizier verbeugt sich, Lieselotte wagt nicht aufzusehen und neigt nur leicht das Haupt.

„Wort sei Dank! Entweder scheint er sie nicht zu erkennen — oder er will sie nicht vor den Augen der Mutter bloßstellen —

keine Bewegung, kein Blick jenseits deutet darauf hin, daß sie ihm keine Fremde. Aber doch setzt sie sich so, daß fortan ihr Gesicht im Schatten bleibt und den beiden andern dadurch die peinliche Verlegenheit, die sich auf ihrem Gesichtchen wieder spiegelt, verdeckt ist.

Er unterhält sich lebhaft mit der Mutter, und so gewinnt sie es endlich über sich, mit einem schnellen Blick sein Gesicht, seine in der kleidsamen Uniform doppelt elegante Gestalt zu streifen.

„Sie sind auf Weihnachtsurlaub hier, Herr von Berensberg?“ fragte Frau von Brerow.

„Ja wohl, gnädigste Frau! Gestern abend angekommen!“

„Aber dann müßten Sie ja mit demselben Zuge gekommen sein, wie meine Tochter —“

„Jetzt kommt's, denkt Lieselotte in Todesangst.“

Er blickt auf sie und lächelt sie, wie ihr vorkommt, beruhigend an.

„Darum also kommt mir auch das Gesicht des gnädigen Fräuleins so bekannt vor — natürlich — wir waren ja Reisegefährten! Vielleicht entsinnen auch Sie sich nun meiner, gnädiges Fräulein?“

In schrecklichster Verlegenheit stotterte Lieselotte: „Ja — ich — glaube — mich — jetzt auch — zu erinnern —“

Die Mama streift erkannt erst der Tochter, dann des Offiziers Gesicht — da ist etwas nicht in Ordnung, denkt sie beunruhigt. So ungewandt im Benehmen gegen Fremde war doch Lieselotte sonst nie gewesen.

Endlich brach Frau von Brerow das ungemütliche Schweigen, indem sie die Frage an den Leutnant richtete: „Sie bleiben noch längere Zeit hier?“

„Bis über Neujahr reicht mein Urlaub, gnädige Frau! Ich hätte vielleicht auch noch länger „Schulferien“ bekommen, wenn ich nicht mitten in den Vorbereitungen zum Kriegsakademieexamen steckte, und da sind die Berliner Zeremonien nicht sehr angebracht.“

„Sie wollen auf Kriegsakademie? Welch freudige Ueberraschung für Ihre Frau Mutter!“

„Ja! Dies ist auch mein einzigstes Weihnachtsgeschenk für sie — zu einer größeren Gabe reicht mein armseliges Leutnantsgehalt

diesmal nicht aus,“ meinte er lachend. „Ich hoffe nur, daß ich das Examen auch bestehe, denn ich freue mich schon riesig auf die kommenden drei Jahre! Gnädige Frau gestatten mir dann hoffentlich — als Sohn Ihrer alten Jugendfreundin — ebenfalls freundlich in Ihrem Hause aus- und eingehen zu dürfen!“

„Aber selbstverständlich, lieber Herr von Berensberg,“ sagte



St. Wingoß am Gentersee. Nach einer photographischen Aufnahme von E. Jullien. (Mit Fort.)

Frau von Brerow liebenswürdig und reichte dem jungen Offizier freundlich die Hand, die er ehrfurchtsvoll an die Lippen zog.

Lieselotte hatte während des Gesprächs kein Wort gesagt. Tausend Gedanken krenzten ihr Köpchen, das sie nicht zu erheben wagte, aus Angst, man könnte ihr die widerstrebenden Gefühle am Gesicht ablesen.

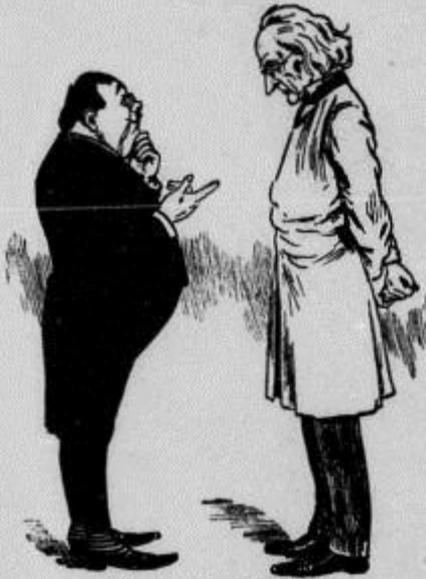
(Fortsetzung folgt.)





UNSERE BILDER.

Die Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung zu Düsseldorf. (Schluß.) Ganz in der Nähe des Kunstpalastes dehnt sich die riesenhafte Hauptmaschinenhalle über eine Fläche von 14,500 Quadratmetern aus. Dort sind alle großen Aussteller der Maschinenindustrie vertreten, soweit sie nicht besondere Pavillons



Zwei verdiente Männer.

Professor (während des philosophischen Examen): „Geben Sie mir die Namen jener zwei Männer an, die das Studententum in neue Bahnen leiten.“ — Student (höflich): „R — m — m.“ — Professor: „Aus denen Sie immer wieder frisch anregenden Stoff schöpfen.“ — Student (blökölig erleuchtet): „Nachus und Gambrium.“

errichtet haben. Eine glänzende Reihe von Weltfirmen stellt in der Haupthalle ihre Erzeugnisse aus. Kein Zweig der Maschinenindustrie des Ausstellungsgebietes fehlt, vielmehr sind alle Abteilungen in gleich überraschender Weise vertreten. Die bedeutendsten Repräsentanten der rheinisch-westfälischen Montanindustrie und des Bergbaues haben große Sonderpavillons erbaut, deren jeder einzelne eine grandiose Ausstellung in seiner Art enthält. Neben dem Pavillon Friedrich Krupp-Essen erhebt sich der prächtige Ruppelbau des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins mit 1000 Quadratmeter Grundfläche. Die geräumige Halle umfaßt Hütten- und Walzwerkprodukte für die Zwecke des modernen Eisenbahn- und Schiffsverkehrs, die in ihrer Gelegenheit sprechendes Zeugnis von der hohen Leistungsfähigkeit des Vereins ablegen. Unmittelbar neben dem originellen Bau der Dortmund-Altenträuerel hat die Düsseldorfer Handwerkskammer ein ausgedehntes Gebäude (2400 Quadratmeter) mit einem Kostenaufwande von 80,000 Mark errichtet; die mittelalterliche Architektur bringt den Zweck des Gebäudes, die Erzeugnisse des Handwerks in sich zu vereinigen, auch nach außen hin angemessen zur Geltung. Im Innern glebt die außerordentlich reichhaltige Anordnung in zehn Gruppen ein übersichtliches Bild aller gewerblichen Erzeugnisse des Kammerbezirks Düsseldorf. Damit ist jedoch die bedeutende Anzahl großer Separatausstellungen bei weitem noch nicht erschöpft, doch wir können sie nicht alle einzeln anführen. Ein Gang durch die 20 Gruppen der Hauptindustriehalle zeigt so viel des Interessanten, daß man thatsächlich ein abgeschlossenes Bild aller Industrien Deutschlands erhält. Natürlich fehlt es der großartigen Schau auch nicht an allerlei Vergnügungsveranstaltungen. Regelmäßige Doppelkonzerte, Monstrefeuerverke und Illuminationen finden statt, und über 30 größere Restaurants, und originelle Weinstuben wie „Schloß Johannisberg“, „Selthöhle“ u. a. m. öffnen ihre gastlichen Pforten. Eine besondere Sehenswürdigkeit bilden die großartigen Elektrofontänen vor der Hauptindustriehalle, die mit einem Kostenaufwand von 130,000 Mark angelegt worden sind und abends ihre Licht- und Wassereffekte zu überraschenden Wirkungen vereinigen. Den Verkehr auf dem langgestreckten Gelände vermittelt eine elektrische Rundbahn ebenso billig wie bequem.

„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen,“ sagt wohlwollend Meister Dietrich zu seinem Lehrling, der die an ihn gestellte Aufgabe nicht lösen kann. Hat doch auch jener seine Lehrlinge- und Gesellenzeit durchmachen müssen, ehe er es zum tüchtigen Handwerksmeister brachte. Meister Dietrich überfieht mit Kennerblick die fehlerhafte Arbeit, und nach wenigen kunstgerechten Griffen paßt und klappt alles, als ob er selbst das Stück gemacht hätte. Aller Anfang ist schwer. Wer aber Geduld und Ausdauer — diese zwei kostbaren Kräftelein — besitzt, dem wird selbst das schwerste Werk gelingen. St. St. G. G.

St. G. G. G. Das Dorf St. G. G. G. am Genfersee, dessen herrliche Lage unsre Abbildung dem Beschauer vor Augen führt, besitzt eine Eigentümlichkeit, die in unserm deutschen Vaterlande keine Seltenheit ist. Wir haben heute noch, besonders in Thüringen, Ortschaften genug, die unter verschiedenen Herren stehen — ein Ueberbleibsel aus den Zuständen des alten heiligen Reiches deutscher Nation. Wo sich das ins heutige Deutsche Reich hinein erhalten hat, ist es eine harmlose Besonderlichkeit ohne sonderlich fühlbare Konsequenzen, da Konflikte zwischen den einzelnen deutschen Bundesstaaten ausgeschlossen sind. St. G. G. G. aber ist zwischen zwei sich ganz fremd gegenüberstehenden Staaten geteilt; die eine Hälfte der zusammenhängenden Gemeinde gehört politisch zu Frankreich, die andre zur Schweiz, und zwar zum Kanton Wallis. Die mitten durch das Dorf fließende Morge bildet die Grenze. Selbstverständlich besteht zwischen den Dorfbewohnern fast kein Unterschied, sie sprechen dieselbe französische Mundart. Alles, was beiden Teilen des Dorfes gemeinsam sein kann, ist es seit länger als dreihundert Jahren. Während in Frankreich der öffentliche Grund und Boden als Staatseigentum erklärt worden ist, ward für St. G. G. G. eine Ausnahme gemacht, die in keiner anderen französischen Gemeinde zu treffen ist. Die aus dem Mittelalter stammenden Gemeindevorstände sind Gemeingut geblieben. Die beiden Gemeinden bilden ebenso eine einzige Kirchengemeinde. Kirche und Friedhof sind auf französischem Gebiet. Jede Nationalität hat ihre eigenen Volksschulen. Die Schweizer haben das Recht, ihre Kinder nach Frankreich, d. h. nach französisch St. G. G. G. in die Schule zu schicken, und umgekehrt die Franzosen

die ihrigen in die Schweiz, nur mit dem Unterschied, daß der Kanton Wallis ein bescheidenes Schulgeld einzieht, was man in Frankreich nicht kennt. Der Postdienst ist ebenfalls doppelt.



ALLERLEI.

Vorgearbeitet. Madame (zum Dienstmädchen): „Wenn mein Mann Dich fragt, was ich im Fieber gesprochen habe, dann sagst Du, ich hätte fortwährend von Ostende phantasiert.“

Schlaffertig. Frau (zum Dienstmädchen): „Ich soll Dir wohl gar noch dankbar sein, wenn Du mir durch das Verschlagen meines Geschickes so viel Schaden bereitest?“ — „Gewiß, gnädige Frau, es heißt ja: „Durch Schaden wird man klug.“

Ein Schafhirte aus dem Tierreich. Der Pat-amik, eine gewisse tropische Kranichspezies, findet in Venezuela Verwendung als Haustier, dank seiner Gelehrigkeit und der Leichtigkeit, mit welcher das Tier zu zähmen ist. Seine Tauglichkeit als Hüter und Polizist im Hühnerhof ist dort ebenso bekannt wie in Europa, wo ja Kraniche an verschiedenen Stellen als „Hühneraufseher“ zu finden sind. In Venezuela nun hat es der Kranich bis zum Schafhirten gebracht. Eine seiner Obhut anvertraute Schafherde wird regelmäßig und gewissenhaft des Morgens zum Weideplatz geführt und ebenso prompt des Abends heimgetrieben, Nachzügler aber werden mit scharfen Schnabelstichen zur Ordnung gebracht und zur Herde gejagt. Der brave Pat-amik entfaltet überhaupt alle guten und schätzbaren Eigenschaften eines treuen Schäferhundes; auch ist er voll humoristischer Einfälle, und wenn gute Dinge, ein hoch amüsanter Bursche. Während nämlich sein Gang sonst langsam, würdevoll und gemessen ist, kann er sich doch zu den größten Ausgelassenheiten hinreißen lassen.



Rosendünger. Ein gutes, kostenloses Düngemittel für Rosen des freien Landes ist Seifenwasser. Dieses sollte man überhaupt niemals wegschütten, sondern, wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwenden, da es auf Weinstöcke, Obstbäume, Gemüse aller Art u. s. w., sowie auch auf den Graswuchs eine günstige Wirkung ausübt.

Um die Bienen an die Tränkstätten zu locken, gießt man etwas süßes Zuckerwasser in Waben, die man den Stöcken einstellt. Alsobald werden diese Waben mit Bienen dicht besetzt sein. Jetzt nimmt man sie recht behutend mit den darauf sitzenden Bienen und trägt sie an die Tränkestelle. Ist das Zuckerwasser von den Bienen aufgesaugt, so setzen sie sich nieder, um Wasser aufzunehmen. Sie holen es dann auch das ganze Jahr hindurch von dieser Stelle. Honig verwende man zum Anlocken der Bienen auf die Tränkestellen nicht, weil er leicht Käfer und Räuber auf den Stand lockt.

Tintenflecke zu entfernen. Man reibe Terpentin auf Seide, Wolle und Baumwolle und die Tintenflecke verschwinden.

**Homogramm.**  
A A C C E  
E E G H H  
I I K K K  
N N O O O  
O R R T T

**Bilderrätsel.**

Die vorstehenden Buchstaben sind so zu ordnen, daß die dadurch entstehenden fünf Wörter der waagerechten Reihen denen der entsprechenden senkrechten Reihen gleich sind. — Die Wörter bezeichnen: 1) Eine Stadt in Mitteldeutschland, 2) Ein Sternbild, 3) Einen deutschen Dichter, 4) Eine turnerische Gerätschaft, 5) Einen Ausstattungsgegenstand für die Wasserfahrzeuge.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Homonym.**  
Ich nenne eine Tätigkeit, Weist ausgeführt zur Sommerzeit Der Pflanzenszeit zum Frommen. Nun leg' mir andre Deutung zu Und eine deutsche Stadt hast du Im Augenblick bekommen. — Julius Faust.

**Auflösung.**

A	B	T
B	O	A
T	A	G

**Anagramm.**  
Du kennst das nützliche Metall, Das man verwendet überall. Ein Heißen setze ihm voran, Nützliche Wägeln sind es dann. Es wird, noch einen Laut davon, Ein emlig Tiergeschlecht daraus. — Julius Faust.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**  
Des Pogramm: Stuhl, Stahl. — Des Kriptomogramm: Bartscheld, Urecht Reuter, Triest, Weide, Chester, Hecht, Eiber, Ibis, Diehl. — Der Charade: Dohm, Stockholm.

Alle Rechte vorbehalten.